Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westholener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. n Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. n Unterhaltungs-u. Romanbeilage. n Spiel, Sport und Turnen. n Lebensbild. Kunst u. Wissen. n Gartenratschläge.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; in Schwerte.

Nr. 68 — Mittwoch, 21. März 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

„O, daß ich stünd' auf einem hohen Turme,
Weit sichtbar rings in allen deutschen Reichen,
Mit einer Stimme, donnern zu vergleichen,
Zu rufen in den Sturm mit mehr als Sturme.
Geharnischte Sonette, Rückert.

Neueste politische Nachrichten.

In Paris wurde abends nach Schluß einer kommunistischen Versammlung der deutsche Reichstagsabgeordnete Höllein von der Polizei verhaftet. Er hatte im Laufe der Versammlung eine Ansprache gegen die Ruhrbesetzung gehalten.

•

Der Preußische Landtag wird am 21. März bis zum 17. April in die Osterferien gehen.

•

Auf die Ermittelung und Ergreifung des Täters, der den Verräter Smeets durch einen Kopfschuß schwer verletzte und seinen Sekretär tötete, ist eine Belohnung von einer Million Mar ausgesetzt worden.

•

Reichskanzler Dr. Cuno trifft am 22. März in München ein.

•

Der Freikorpsführer Roßbach wurde verhaftet, als er in Wannsee bei Berlin eine Zusammenkunft leitete.

•

Sozialdemokraten und Kommunisten einigten sich in Sachsen auf ein gemeinsames Programm. Die Kommunisten werden aber nicht in die Regierung eintreten.

•

Die deutsche Regierung ließ in London und Washington ein Schriftstück überreichen, in dem die Ansichten der deutschen Regierung über die Ruhrbesetzung dargelegt werden, es enthält keine Vermittelungsverlangen und erwartet keine Antwort.

•

Wie aus einem Befehl des Generals Fournier in Essen und aus Zeugenaussagen hervorgeht, ist der von den Franzosen niedergeschossene Buchdruckereibesitzer Schulte an dem Morde des französischen Heizers unschuldig.

•

Die Verfolgung durch die Kriegsgerichte der Franzosen und Belgier geht weiter; wieder wurden eine ganze Reihe von zum Teil hohen Gefängnisstrafen gegen pflichttreue Beamte verhängt.

•

Im Essener Telegraphenamt, das sieben Wochen von den Franzosen gesperrt war, haben gestern die Franzosen die Räumung des Telegraphenamtes von den noch anwesenden Beamten verlangt.

•

Der französische Minister für öffentl. Arbeiten unternimmt eine Reise nach dem Ruhrgebiet, um die für den Eisenbahnverkehr getroffenen Maßnahmen im Hinblick auf den Güterverkehr zu prüfen.

•

In Herdecke sind heute neue Truppen ausgeladen worden.

Vermischte Neuigkeiten.

Nach einer Meldung aus Athen haben starke Ueberschwemmungen große Teile Mazedoniens, Südserbiens und Thessaliens verwüstet und zahlreiche Dörfer zerstört.

•

Der „Newyork Herald" meldet aus Newyork, daß die transatlantische Dampfschiffahrt durch das Auftauchen außergewöhnlich großer Eisberge in erheblichem Maße gefährdet würde und daß infolgedessen drahtlose Warnungsrufe an sämtliche Schiffe geschickt werden müßten.

•

Vom 9. bis 12. April findet in Wien unter dem Vorsitz des Professors Wenckebach der 35. Kongreß für innere Medizin statt.

Sabotage der Markstützung.

Frankreichs Einspruch gegen die Goldanleihe.

Nach Pariser Meldungen hat die französische Abordnung der Reparations-Kommission gegen die Ausgabe einer deutschen Dollarschatzanweisungsanleihe Einspruch erhoben. Dieser Einspruch ist ein Verstoß gegen das Bestreben der deutschen Regierung, die deutsche Währung zu stützen.

Mit diesem Einspruch will man, unter dem Vorgeben, Rechte der Reparationskommission zu wahren, die deutsche Abwehraktion an der Ruhr treffen indem man behauptet, den Alliierten stehe auf Grund des Vertrages von Versailles eine Generalhypothek über sämtliche deutschen Einnahmequellen zu.

Gegenüber diesem Manöver der französischen Regierung muß mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, daß die Reparationskommission gar kein Recht hat, die deutsche Regierung an der Ausgabe von Anleihen zu behindern. Im übrigen geht aus dem Anleiheprospekt deutlich hervor, daß die Devisen aus dieser Anleihe nicht für Ausgaben des Reiches Verwendung finden. Sie gehen in das Eigentum der Reichsbank zur Bildung eines Fonds über, der lediglich einen Devisenausgleichsfonds darstellt und der bis zur Rückzahlung der Dollarschatzanweisungen als solcher erhalten bleiben soll.

Ausgaben aus ihm dürfen nicht ohne Gegenleistung stattfinden. Durch den Ertrag der Dollarschatzanweisungen soll die Reichsbank die Mittel in die Hand bekommen, das Ergebnis ihrer erfolgreichen Markstützungsaktion zu sichern, also einer weiteren Währungsverschlechterung vorzubeugen und ein weiteres Steigen der Preise aufzuhalten.

Dieser unerhörte Vorstoß, der sich würdig anreiht an die Terror- und Willkürakte im besetzten und Einbruchsgebiet, muß das ganze deutsche Volk zur Besinnung bringen und aufrütteln. In dem Willen, den französisch-belgischen Einbruch in deutsches Gebiet abzuwehren, ist das deutsche Volk einig, und es wird auch diesem neuen Attentat auf seine einheitliche Abwehrfront durch umso stärkere Beteiligung an der Anleihe zu begegnen wissen.

Sensationsnachricht.

Paris, 20. März. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" schreibt, diese Woche werde wahrscheinlich eine der ereignisreichsten in der Geschichte von Europa sein, da fast gewiß die ersten amtlichen oder halbamtlichen Erörterungen über direkte Verhandlungen zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien beginnen werden. Der Korrespondent gibt weitere Einzelheiten nicht und begnügt sich damit, England einzuladen, an diesen Verhandlungen ebenfalls teilzunehmen, da wahrscheinlich eine Herabsetzung der Wiederherstellungssumme beschlossen werde.

•

Vernünftige Verständigung.

Reichskanzler Dr. Cuno hat in seiner großen Rede vom 6. März erklärt, daß Deutschland nicht abgeneigt sei, eine vernünftige Verständigung mit Frankreich anzunehmen. Darunter verstand der leitende Staatsmann vor allen Dingen, daß Frankreich das Unrecht seines Ruhr-Einbruches wieder gut machen und seine Truppen aus diesem Gebiet zurückziehen müsse, bevor weitere Verhandlungen eingeleitet würden. Als selbstverständlich kann es nur erscheinen, daß wir nicht abermals an Verpflichtungen durch unsere Unterschrift gebunden werden sollen, die zu erfüllen wir außer stande sind.

Das ist vernünftig; aber leider haben wir seit 1914, und erst recht seit 1918, dem Abschluß des Waffenstillstandes, keine Garantie dafür gehabt, daß die Vernunft auch die verdiente Anerkennung findet. Man ist mit dem, was uns zugesichert worden war, sehr willkürlich umgesprungen. Die 14 Punkte Wilsons sind uns nicht gehalten worden, der Friedensvertrag von Versailles war ein Faustschlag gegen den gesunden Menschenverstand, das Ultimatum von London, das 132 Goldmilliarden verlangte, machte aus einer finanzwirtschaftlichen Angelegenheit ein politisches Netz, in dem wir uns verstricken sollten, und die Ruhraktion drückte dem allen die Krone auf. So viel Etappen auf dem Wege der Nachkriegszeit, ebensoviel Unvernunft.

Selbst die Aussicht auf eine wirklich vernünftige Vereinbarung kann uns daher nach den gemachten Erfahrungen noch nichts helfen, so lange nicht eine Macht da ist, die uns dafür bürgt, daß Abmachungen in dem Sinne, in welchem sie von uns aufgefaßt worden sind, auch zur Ausführung gelangen. Alle französischen „Sanktionen" sind geradezu vernunftwidrig, so etwas darf nicht wieder vorkommen. Wenn wegen einiger Wagenladungen Holz und Kohlen schließlich 100 000 Mann in Bewegung gesetzt werden, so hört die Weltgeschichte auf, und das Vertrauen auf Recht und Gerechtigkeit hat ein Ende.

Wie du säst, so wirst du ernten! Das alte Wort hat sich noch stets bewahrheitet, auch bei uns vor dem Weltkriege; wir ließen die Uebermacht der Gegner heranwachsen und konnten uns zuletzt nicht darüber wundern, daß der Fehler unserer gar zu gutmütigen und vertrauensseligen Politik sich rächte. Wie Frankreich auf die Sympathie der Ruhrbewohner rechnen könnte, wenn es Gewalt zur Anwendung brachte, das ist eine der Illusionen, die nur die Franzosen im Stolz auf ihren Namen und die für sich selbst gemachte Reklame hegen können.

Da die Ruhraktion verfahren ist, soll Deutschland Vorschläge machen, wie die Dinge wieder ins rechte Gleis gebracht werden können, und Poincare will diese deutschen Anregungen dann auf ihren Wert prüfen. Dieses Ansinnen aus Paris bedeutet, da England und Amerika sich einstweilen erst sehr platonisch an der Neuordnung der Frage beteiligen, vor der Hand gar nichts, denn wenn wir mit unseren Offerten wieder einmal abgewiesen werden, so werden wir hinterher ausgelacht. Vor etwa vier Wochen sagte der frühere englische Premierminister Asquith in London, die Ruhraktion sei ein Beweis für die staatsmännische Unfähigkeit Europas im allgemeinen und der Entente im besonderen. Unfähig und unvernünftig sind in diesem Falle gleichbedeutend, und es wäre wohl an der Zeit, daß mit dieser Aera abgeschlossen würde.

Allgemeiner Trauertag in Buer.

Buer, 20. März. Der Beamtenausschuß der Stadtverwaltung Buer erläßt folgenden Aufruf:

„Französische Feigheit und Gewalt hat es zu verhindern gewußt, daß die Beerdigung unserer von den Franzosen am Sonntag bestialisch ermordeten Mitbürger in würdevoller Weise unter Beteiligung der gesamten Bürgerschaft erfolgt ist. Als gemeine Verbrecher sind diese Toten, die im Leben nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft waren, in aller Stille vor Tagesanbruch beerdigt worden. Wir regen an, daß zum Zeichen der allgemeinen Trauer und zur Ehre dieser Toten ein Tag dieser Woche zum allgemeinen Trauertag mit Kirchenfeier bestimmt wird. Als solcher ist der Dienstag in Aussicht genommen."

Verbot und Beschlagnahme der Ruhrhilfe.

TU. **Köln**, 21. März. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat im altbesetzten Gebiet an die örtlichen Behörden folgendes Schreiben gerichtet: Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß die Hohe Kommission beschlossen hat, im altbesetzten Gebiete jeden Verein und jedes Komitee oder jede gleichartige Organisation zu verbieten. Auch sind Geldsammlungen, Verkauf von Freimarken, Auszahlungen von Unterstützungen, die im Zusammenhang mit der Ruhrhilfe stehen, strengstens verboten. Auf Grund dieses Schreibens sind bereits in einer Reihe von Städten Beschlagnahmungen von Geldern erfolgt.

Mordversuch eines Franzosen.

Lünen, 20. März. In der Nacht zum 18. lfs. Mts. gegen 12,30 Uhr hörte der sich auf dem Heimwege befindliche Lehrer Bernhard Makowski von hier auf der hiesigen Bebelstraße im sogenannten Stadtpark ein erregtes Gespräch zwischen einer männlichen und weiblichen Person. Um sich von der Ursache desselben zu überzeugen, schritt er auf die Sprechenden zu. Plötzlich erhob sich ein Franzose vom Erdboden und [illegible] vor M. unter gleichzeitiger Vorhaltung eines Revolvers und unter Zuruf der Worte: „Zurück, du preußisches Schwein, oder ich schieße!" Hierauf feuerte der Franzose seine Pistole ab. Glücklicherweise versagte die Patrone. Der Franzose geriet hierüber derart in Wut, daß er glaubte, seinen Rachegefühlen nur dadurch Luft verschaffen zu können, den wehrlosen Deutschen fortgesetzt durch Schlagen mit dem Revolver auf den Kopf mißhandeln zu müssen, was er auch ausgiebig tat. In der Zwischenzeit hatte sich die Frauensperson entfernt, die M. auf dem Boden liegend angegriffen hatte, und der tapfere Franzose setzte seine Mißhandlungen fort. Weil der Revolver versagt hatte, warf er ihn fort, und holte als Ersatz einen zweiten aus der linken Manteltasche heraus. Als dieser schußbereit gemacht war, begannen die Mißhandlungen durch Schlagen mit dem Revolver und durch Fußtritte von neuem. Als dann der Franzose seinen weggeworfenen Revolver unter Ableuchtung des Geländes durch Streichhölzer suchte, gelang es dem Verletzten, sich zu entfernen. In unmittelbarer Nähe der Hubertusstraße holte er die Frauensperson ein, der er wegen ihres Verhaltens Vorwürfe machte und die angab, vergewaltigt worden zu sein. Plötzlich schrillte ein Pfiff, eilige Schritte wurden vernehmbar und der Franzose stand abermals vor dem Wehrlosen, den er erneut anschrie, die Hände zu erheben. Sich der Macht beugend, kam M. dieser Aufforderung nach. Anstatt eine Leibesvisitation nach Waffen vorzunehmen, schlug der Rohling wiederum mit dem Revolver auf M. ein und zwar solange, bis dieser bewußtlos zusammenbrach. Jetzt erst glaubte der rabiate Franzose Gelegenheit gefunden zu haben, den Zeugen seiner Skandale im Stadtpark für immer unschädlich machen zu können, und setzte dem bewußtlos auf dem Boden Liegenden eine Kugel in den Kopf, sowie eine zweite Kugel in den Körper. Während die erste Kugel den Hinterkopf durchschlug, hat die zweite nur den Mantel durchbohrt und eine weitere Verletzung nicht herbeigeführt. Nach längerem Liegen erwachte M. in einer großen Blutlache, erhob und schleppte sich bis zum nächsten Haus, woselbst er hilfsbereit aufgenommen wurde. Ein sofort hinzugezogener Arzt legte dem Verletzten einen Notverband an und stellte fest, daß die Kopfverletzung wohl ernster Art, aber nicht lebensgefährlich sei. Der Täter soll nach Angaben des Verletzten ein in Offiziersrang stehender Franzose sein, der näher bezeichnet werden kann und bei einer Gegenüberstellung bestimmt erkannt wird. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß der Kopfschuß nicht tödlich war und M. so seiner aus Frau und 8 unmündigen Kindern bestehenden Familie erhalten blieb. Solche fast täglich vor-

kommenden Roheitsakte der Franzosen sind also erforderlich, um das Endziel der „friedlichen Mission" der Ingenieur-Kommission zu erreichen?

Volkswohlfahrt.

Sitzung des Preuß. Landtages am 19. 3. 1923

Am Montag begann die Beratung des Haushaltes der Volkswohlfahrt.

Vor Eintritt in die Osterferien, die am kommenden Sonnabend beginnen sollen, will das Haus diesen Etat sowie die Haushalte der Gestütsverwaltung und der Seehandlung erledigen. Nach einem Beschluß des Aeltestenrates will man auch die sozialdemokratische Anfrage über die Selbstschutzorganisationen, die voraussichtlich zu lebhaften Aussprachen führen wird, bis Sonnabend besprechen.

Die Beratung des Wohlfahrtshaushaltes soll in 3 Abschnitten erfolgen: Volkswohlfahrt, Wohnungs- und Siedlungswesen, allgemeine Volkswohlfahrt. Eine Reihe von Gesetzentwürfen über Berufskammern sowie von Anfragen über die Not der Krankenkassen, über die Notlage der Aerzte und Apotheker sollen in der Beratung behandelt werden.

Minister Hirtsiefer eröffnete die allgemeine Aussprache mit einem Bericht über die Tätigkeit seines Ministeriums im ablaufenden Rechnungsjahr.

Für die Sozialdemokraten nahm sich der Abg. Wey l, der Homöopathen an u. wandte sich gegen eine Einschränkung oder gar eine Beseitigung des Disziplinarrechts.

Abg. Schoich (Z.) sprach über die Not der Krankenkassen.

Abg. Frau Pöhlmann (DVP.) über die Aerzte und Apotheker.

Abg. Dr. Quaet (DN.) empfahl eine Revision der Krankenkassengesetzgebung, beschleunigte Erledigung eines Reichsgesetzes zur Regelung der Verhältnisse zwischen Krankenkassen und Aerzten, sowie des Reichsapothekergesetzes und Revision der Gebührenordnung.

Minister Hirtsiefer nahm aufs neue das Wort, um sich zu den Anfragen und Anträgen zu äußern. Er erkannte die mißliche Lage der Krankenkassen an. Die Verelendung der Aerzte und Apotheker sei außerordentlich bedenklich. Sie finde ihren Grund hauptsächlich in der Verarmung der Bevölkerung. Der Minister besprach Maßnahmen, wie der allgemein anerkannten Not gesteuert werden könne.

Zum Schluß forderte in weiterer Rede der Abg. Steinmeier (Z.) entschiedenen

Kampf gegen den Alkohol

und entwarf ein Bild von der traurigen Gesundheitslage unseres Volkes.

Schluß 6 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 21. März 1923.

Erinnerungen.

1685 Joh. Sebastian Bach geb.
1918 Beginn der großen Entscheidungsschlacht im Westen.

Das Billigste beim Heiraten ist der Gang zum Standesamt.

Die Erhebung einer Gebühr für die Tätigkeit des Standesbeamten bei der Eheschließung wird von der Bevölkerung verstanden und nicht als unbillig empfunden werden. Aus Zweckmäßigkeitsgründen soll für die gesamte Tätigkeit des Standesbeamten, die dieser mit Bezug auf eine Eheschließung ausübt, grundsätzlich nur eine Gebühr erhoben werden, und zwar wird die Gebührenpflicht an die Entgegennahme des Antrages auf Anordnung des Aufgebots geknüpft. Findet ein Aufgebot nicht statt — bei lebensgefährlicher Erkrankung eines Verlobten nach § 1316 Abs. 2 oder bei Befreiung von dem Aufgebote nach § 1316 Abs. 3 des BGB. — so wird die Gebühr für die Eheschließung erforderlich. Die Erhebung mehrerer Gebühren nebeneinander (nämlich für die Entgegennahme des Aufgebots und für die Eheschließungsverhandlung) tritt nur ein, wenn die Ehe von einem anderen Standesbeamten als demjenigen geschlossen wird, der das Aufgebot angeordnet hat; dies rechtfertigt sich damit, daß hier mehrere, meist verschiedene Gemeinden angehörige Standesbeamte mit der Sache befaßt werden.

Wir verweisen des weiteren auf die in der letzten Freitag-Nummer veröffentl. Bekanntmachung.

** **Frühlingsanfang.** Am 21. März beginnt der neue Lenz, von dem wir wünschen, daß er uns allen schöne und frohe Tage bescheren möge. Eigentlich haben wir ja fast den ganzen Winter hindurch Frühlings-Temperatur gehabt, nur im Februar kniff der Frost die Ohren und Frau Holle hatte ihre Betten gelüftet. Der kälteste Tag war Montag, der 19. Februar, an dem in den Vormittagsstunden vielfach 15 und vereinzelt 20 Grad Celsius waren. Die Saaten wurden erfreulicherweise durch den starken, aber kurzen Schneefall gedeckt. Weihnachten war grün, nach dem alten Volksglauben folgt dann leicht ein weißes Ostern. Zumal, wenn es, wie in diesem Jahre, so früh fällt.

** **Einzug des Frühlings.** Heute ist der kalendermäßige Frühlingsanfang. Obwohl diesmal der Winter noch gar kein rechter Winter war, will er nun Abschied nehmen, denn der Frühling naht! Schon kündeten Schneeglöckchen, Märzveilchen, Primel und wie sie sonst noch alle heißen, die Frühlingsboten, sein Kommen. Viele Wochen sahen wir kaum einen Sonnenstrahl, immer war's Wetter naßkalt, neblig, trübe und machte die Menschen krank. Wir trauern ihm diesmal nicht nach, dem scheidenden Winter, brachte er doch sonst noch viel Schlimmes: Preissteigerungen auf allen Gebieten, die kein Ende nahmen, und das große Leid, über den an der Ruhr ansässigen fünften Teil der gesamten deutschen Bevölkerung! Nun wills Frühling werden, ein neues Hoffen kehrt ein in unsere Herzen! Bald grünt und blüht die Natur und lehrt uns, wieder aufzujubeln — geb's Gott, daß es bald geschehen kann in Freiheit und in Frieden!

** **Bestandenes Doktorexamen.** Zum Dr. rer. pol. promovierte an der Universität Jena in Th. Herr Hans Heuer, Sohn des Ing. und Betriebsleiters E. Heuer, Villigst, Provinzialstr. 3 (Haus Villigst).

** **Die Aufnahmeprüfung der für Sexta angemeldeten Schüler** des Realgymnasiums findet am Montag, 26. März nachm. 3 Uhr statt. Näheres siehe Anzeige. Es können noch Schüler am Freitag, den 23. März vorm. 10 Uhr zur Neuaufnahme angemeldet werden.

** **Ehrenvolle Auszeichnung.** Für seine zehnjährige Dienstzeit bei der Sanitätskolonne Schwerte erhielt der Angestellte bei der Ortskrankenkasse, Wilhelm Hartmann, das Ehrenzeichen als anerkennende Auszeichnung.

** **Erfreuliche Spende der Landwirtschaft** der Insel Rügen. Diese hat in anerkennenswerter Weise das dem Landkreise Hörde gehörende Kinderheim „Jugendglück" in Binz-Rügen mit Lebensmitteln kostenfrei beliefert. Bisher überwies sie durch den Landbund 1 Rind, 5 Zentner Erbsen, 4 Zentner Zucker, 10 Zentner Roggen, 1 Zentner Butter. Außerdem schenkte der Gutsbesitzer Stuth-Serams 50 Zentner Kartoffeln. Durch den Landrat in Bergen wurden als Rate 400 000 M dem Heime überwiesen. Infolge dieser Unterstützung hat der Landkreis Hörde bereits 100 besonders schwächliche Kinder zur Kur nach Binz entsenden können.

** **Einen Gesellschaftsabend** bot die Schwerter Sportvereinigung von 1906 ihren Mitgliedern, deren Angehörigen und eingeladenen Gästen am Samstag im „Freischütz". Nach kurzer Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden Herrn Nippus, der sich auch als launiger „Ansager" verdient machte, riefen zunächst die Vortämpfer Hertel 1 und 2, Habedank und Peßlich große Spannung hervor. Ein einleitender gutinstruktiver Vortrag des Herrn Schulze ging voraus. Man wird sich die Namen der ersten Schwerter Amateur-Faustkämpfer, die damit den Boxsport gut einführten, merken müssen. Letzterer erfordert und fördert Standhaftigkeit Härte, Taktik und Entschlußkraft. Frl. Meta Strack sang mit Ausschöpfung des Gehalts Lieder von Schubert und Kreutzer. Solche von Kaun, Wolf und Humperdinck bot Herr Fritz Schäfer in bekannter wohldisponierter Formvollendung. Das „Westfalenlied" von Feith fand dann den stärksten Beifall. — Eine sehr schöne Darbietung, die auf vielfachen Wunsch wiederholt werden mußte, war ein Tanzreigen der Damenabteilung unter Herrn Sprengepiels Anleitung. Die Sportlerinnen und Turnerinnen zeigten, daß sie ihren Körper in der Gewalt haben. Lotte Stein wirkte mit viel Anmut als Solotänzerin. Die Aufführung hätte durch bunte Beleuchtung noch gewinnen können. Dieser Mangel machte sich bei Tanzdarbietungen durch Herrn und Frau Sprengepiel ebenfalls bemerkbar. Im einfachen Lampenlicht kamen die Vorführungen nicht zu voller Geltung. Für den Humor sorgten Herr Rudi Sprengepiel und eine Verlosung in der Pause. Eine Festrede des wegen starker Erkältung nicht besonders disponierten Herrn Otto Homel klang in der zeitgemäßen Mahnung zur Standhaftigkeit und Treue aus. Die nachfolgende Nationalhymne wurde zum gemeinschaftlichen Gelöbnis der zahlreichen Teilnehmer des schönen Abends, den Herr Otto Bartels ein umsichtiger Leiter war.

** **Zum zweiten Male „Wilhelm Tell".** Wie der Anzeigenteil zeigt, führt der kathol. Jünglingsverein am Donnerstag abend, Beginn pünktlich 8 Uhr, ein zweites Mal das saftige Schauspiel von Hillmann: „Der Mann der Freiheit!" auf. Kinder haben diesmal keinen Zutritt, um den tiefen Eindruck der Bühnenvorgänge nicht zu verwischen. Voraussichtlich kann den Kindern noch eine Sondervorstellung geboten werden.

** **Schenkt Schulbücher!** Ostern und damit das neue Schuljahr stehen vor der Tür. Kinder, die versetzt werden, brauchen Bücher für die neue Klasse. Groß ist die Büchernot und gewaltig hoch sind die Bücherpreise. Darum richten wir an die Eltern, auch an solche, die keine Kinder mehr zur Schule schicken, die freundliche und dringende Bitte, die Bücherbestände ihrer Kinder durchzusehen und alle noch verwendbaren Bücher durch ihre eigenen oder Nachbarkinder den Schulen zuzuschicken und zwar tunlichst bis kommenden Samstag, damit die Lehrer vor Eintritt des in der nächsten Woche erfolgenden Schulschlusses die Verteilung der geschenkten Bücher vornehmen können. Wir hoffen bestimmt, daß dieser Bitte aus der Zeit der Not überall entsprochen wird und danken schon jetzt allen, die auch auf diese Weise Verständnis für die Not der Zeit und die Pflicht ihrer Abhilfe beweisen.

** **Bilderschau Schwerte.** Nach längerer Pause kann nun am Donnerstag, den 22. März, also morgen nachm. 4 Uhr wieder eine der beliebten und begehrten Jugend- und Kindervorführungen zu billigem Eintrittspreis stattfinden und zwar mit dem zweistündigen rein geschichtlichen ersten Teil von „Der Graf von Monte Christo" nach der Erzählung von Alexander Dumas. Eine leichtverständliche eingehende Erklärung des ganz eigenartigen Schaustückes wird der Jugend dabei geboten. Die Bilder sind hoch künstlerisch und historisch. (Insel Elba, Napoleons Ankunft in Marseille, Die Felsengefängnisse der Bourbonen usw.) Während in Deutschland die Zeit der Ruhe, die sog. Biedermeierzeit war, tobten in Frankreich schwere Kämpfe, es war das Regiment der „hundert Tage." Unzählige unschuldig Gefangene der Franzosen und der herrschenden Klasse schmachteten in entsetzlichen Kerkern und rangen nach Freiheit. Davon erzählt, das zeigt der Film: Bilder der Vergangenheit in historischer Treue. Der Anfang ist pünktlich auf 4 Uhr festgesetzt. Einlaß 3 Uhr. Näheres in der Anzeige.

Denkt an die Plünderungen im Ruhrgebiet und gebt zum Deutschen Volksopfer!

Annahmestelle für Schwerte: „Schwerter Zeitung".

** **Eine bittere Klage** ist als „Eingesandt" in der Dortm. Ztg." zu lesen. Sie lautet: Wie oft schon ist in allen möglichen Zeitungen geschrieben worden über das Betragen der Jugend auf der Straße. Es vergeht kaum ein Tag, an welchem man nicht die traurigsten Bilder vernachlässigter Erziehung in sich aufnehmen kann und sagt: „Ein Kind tut, wie es klug ist" und fragt, ob die Kinder von Seiten der Eltern so belehrt werden, daß dieselben auch zur rechten Erkenntnis gelangen, was sie tun und lassen dürfen. Noch abends, wenn die Straßen längst im Dunklen liegen, verübt unsere Jugend einen Unfug, daß man bald annehmen sollte, dieselbe habe entweder kein Heim oder keine Eltern mehr. Gerade jetzt ist es angebracht, die Kinder über den Geist der Zeit und über unsere Lage immer und immer wieder zu unterrichten und denselben klar zu machen, daß anständige Kinder, auch wenn sie schulentlassen sind, bei Anbruch der Dunkelheit in die elterliche Wohnung gehören und nicht auf die Straße.

** **Abgekürztes Zeitungsverbot.** Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat das für die Zeit vom 17. bis 20. März erlassene Verbot des „Dortmunder Generalanzeigers" gestern wieder aufgehoben, nachdem der Verlag die vom Oberpräsidenten verlangte bindende Zusicherung gegeben hat, die eine ausreichende Gewähr dafür bietet, daß die Haltung des Blattes in Zukunft im Einklang mit den deutschen Gesetzen steht. (Vergl. auch Provinznachrichten.)

** **Eine friedliche Besetzung** von ganz Deutschland und aller Städte und Stuben, in denen deutsch gesprochen und gedacht wird, erreichten seit vielen Jahren schon die Meggendorfer-Blätter, dank ihres herzerquickenden Humors, ihrer harmlosen Fröhlichkeit und ihrer treffsicheren Satire. In jeder neuen Nummer beweisen sie wiederum durch Wort und Bild, daß es immer wieder möglich ist, dem grauen Alltag heitere Seiten abzugewinnen und der trüben Zeit wenigstens auf Stunden wieder ein freundliches Gesicht zu geben. Da sie sich jeder politischen Parteinahme enthalten, stellen sie eine Einheitsfront dar für alle Deutschen — gleich welcher Richtung — gegen Trübsal und Verstimmung. Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt die Buchhandlung Carl Braus entgegen.

Lielelotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

„Du hast alles zu deiner Zufriedenheit erledigt?" fragte Sydonie, als sie ein Stück gefahren waren.

„Ja," entgegnete er, „und schneller als ich geglaubt hatte. Meine Rückkehr konnte daher schon heute erfolgen."

Er sah gedankenvoll vor sich hin und legte die Stirn besorgt in Falten.

„Die Geschichte mit dem Einbruch will mir gar nicht aus dem Sinn," hub er nach längerer Pause wieder an. „Ich habe eine große Summe aus Berlin mitgebracht, 100 000 Mark. Es wäre nicht unmöglich, daß man, nach dem mißglückten Einbruch draußen, Lindeneck selbst einen Besuch abstattete. Ich muß fortwährend an den Einbruch denken, als man mir die 7000 Mark stahl."

Sydonie ging auf das neue Gesprächsthema mit einer wahren Begierde ein. Es schien, als wenn sie wie darauf gewartet hatte, daß er von dem Gelde anfangen solle.

„Allerdings, Heinz, es ist in Anbetracht des gestrigen Geschehnisses bedenklich, eine hohe Summe im Hause zu haben. Darf ich dir einen Vorschlag machen?"

„Nun?"

„Gib mir das Geld in meinem Boudoir verbergen. Niemand wird auf den Gedanken kommen, dort nach Schätzen zu suchen."

Heinz überlegte einen Augenblick und sagte dann: „Es wird so am besten sein. Jedenfalls ist das Geld da besser aufgehoben, als im Tresor. Schließlich ist alle Vorsicht nicht nötig, aber sie kann nicht schaden." — — —

Die Nacht brachte einen wilden Frühlingssturm, so einen, wie er erst kommen muß, um den gebrechlichen Winter aus dem Lande zu fegen und das Wort zu Wahrheit hinwegzufegen.

Manchen dürren Ast brach er mit rücksichtsloser Hand von den Bäumen im Park und heulte höhnisch auf, wenn die alten, lebensmüden Gesellen am Boden aufschlugen und sich die morschen Knochen zerbrachen. Jauchzende Melodien der Gewalt und Kraft sang er, und um den altersgrauen Bau des Lindenecker Herrenhauses pfiff es wie toll. —

Mamsell Dörte lag wach und lauschte dem ungestümen Wüten. „Die wilde Jagd braust durch das Land!" dachte sie und spürte, wie ihr eine Gänsehaut nach der anderen über den Rücken lief.

Wie das an den Fenstern rüttelte und an den Türen hob, daß sie dumpf gegen die Bargen klapperten. Es war ihr, als wenn's die Treppen hinabkam, schleichend und tastend. Mit verhaltenem Atem lauschte sie auf die zwölf Schläge der alten Fluruhr, die durch das Haus krochen und geheimnisvoll in den Winkeln erstarben . . . .

Und ging nicht jetzt ein tappender, suchender Schritt über den langen Flur? . . . .

Draußen jetzte das Heulen wieder stärker ein und schien einen Augenblick lang durch eine geöffnete Tür in das Haus hineinzusetzen, daß die Flurfenster lauter klapperten . . . .

„Alle guten Geister!" stöhnte Mamsell Dörte erschauernd und zog das Deckbett fest über den grauen Kopf . . . .

Ein linder Märzhauch ging am Morgen nach allem wüsten Toben und Sturmesbrausen über die kommende Welt und küßte scherzend die knospenden Zweige der Buchenhecke, die vom den Rasenplatz vor dem Herrenhause lief. Veilchenduft und erster Lerchensang träumten dem schäumigen Frührot entgegen.

Im Dämmergrau erhob sich Heinz und schlüpfte rasch und elastisch in die Kleider. Seit Jahren schon hatte er sein eigenes Schlafgemach; er stand stets bei weitem früher auf als Sydonie und wollte es vermeiden, sie zu stören.

Als er sich angekleidet hatte, öffnete er beide Fensterflügel und lehnte sich weit hinaus. Er sog den herben, frischen Morgenduft mit vollen Zügen ein. O, wie wohl das tat! Und wie die keusche Frühluft des jungen Tages zu einem Mut lockte! . .

Leichtfüßig schritt er über den erwachenden Hof. In den Ställen wurde es lebendig. Die Knechte schnurrten, in jeder Hand einen Wassereimer tragend, zum Brunnen. Kreischend ging der Laut des Pumpenschwengels durch die Morgenstille.

Bald führte man ihm die Fuchsstute vor. Frisch und straff stieg er in den Sattel und ritt galoppierend davon. Der helle Klang, der entstand, wenn die Hufe des Pferdes das Pflaster berührten, brach sich wohltönend an den kahlen Wänden der Wirtschaftsgebäude und machte die noch halbverschlafenen Tauben lebendig, daß sie ins Freie flogen.

Vom Dorfe her sah er die Arbeiter den Feldweg heraufkommen, der nach der Grube führte. Als er an ihnen vorüberritt, grüßten sie mit einem breiten, freundlichen Grinsen und einem hellen „'n Morgen, gnä' Herr!"

Von Driconisch her stapfte ein einzelner weit ausschreitend und den Stock gewichtig in die dampfende Erde wuchtend, einen Hohlrain entlang — Wiegandt, der rührige Verwalter. Er kam Heinz entgegen und zog, noch weit entfernt, die vom Jahr zu Jahr mehr verwetterte Mütze aus grauem Tuch.

„Wie die Saat lacht!" rief er Heinz zu, als er dicht vor ihm war, und beschrieb mit seinem erhobenen Stock einen gigantischen Bogen in die Runde. „Sehen Sie das Lachen auch, Herr von Düringen?"

„Gewiß, Wiegandt!" entgegnete Heinz lachend und zügelte das Pferd.

„Guten Morgen auch, gnädiger Herr! — Nichts für ungut wegen der Frage, aber wer solch Heidengeld aus der Kohlengrube rausbuttert, wie Sie, hängt leicht über kurz oder lang die ganze Landwirtschaft an den Nagel und sieht die Pferde nicht mehr lachen!" Wiegandt sah Heinz pfiffig an.

„I, wo werd' ich denn, Bester! Das mit der Kohlengrube ist ja ganz schön, aber die Landwirtschaft ist meine erste Liebe. Und Sie wissen ja, — die erste Liebe ist immer die beste und ihr bleibt man am treusten."

„Wenn man sie auch manchmal vergißt und einer anderen nachhängt," dachte Wiegandt ergänzend und kniffte leise. Als er aber den verlorenen Blick beobachtete, mit dem Heinz nach seinen Worten gen Driconisch hinüberschaute, fügte er laut hinzu:

„Na ja, das mit der 'ersten' Liebe ist solche ewarte Sache. Wissen Sie, was unser alter Schäfer Knüttelberg immer sagte? Nicht? Na, der meinte: „Ut det Schaap ward keen Zidenbuck — un die erste Liebe geht keen Brunkrank." — Na ja, das ist nicht immer wahr; — denn manche Menschen haben bloß ihre erste und einzige Liebe. Manche finden dann aber hinterher noch eine zweite — ich meine, wie Sie mit Ihrer Kohlengrube — und denken, die erste sei ein altes Möbel, das man in die Rumpelkammer werfen müsse. Doppelt freut's mich daher, daß Sie der alten Liebe treu bleiben wollen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Provinzen.

Dortmund. Der „Dortmunder Generalanzeiger" wurde bekanntlich vom Oberpräsident von Westfalen, Herrn Gronowski, auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Deutschen Republik vom 17. bis 26. März verboten, angeblich wegen eines veröffentlichten Aufrufs der Deutschen Friedensgesellschaft. Hierzu schreibt die Dortmunder „Tremonia": Das ist eine offensichtliche Irreführung der öffentlichen Meinung. Das Verbot erfolgte wegen der planmäßigen Sabotierung der Regierungsaktion und wegen verschiedener wahrheitswidriger Behauptungen über das Verhalten der Reichsregierung in Sachen der Reparationsleistungen. Das Blatt hatte seit Wochen planmäßig die Autorität der Reichsregierung zu untergraben gesucht und allein unter allen deutschen Blättern des Ruhrgebiets eine geradezu verräterische Haltung eingenommen, die in allen Kreisen der Bevölkerung die tiefste Empörung und Erbitterung auslöste. Der Artikel der Friedensgesellschaft war nur der letzte Tropfen, der das Maß zum Ueberlaufen brachte. Es ist für unsere Stadt und Bevölkerung geradezu beschämend, daß hier unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Blatt erscheinen konnte, das durch seine Schreibweise alle vaterländischen Gefühle zu ersticken und die geschaffene Einheitsfront in unverantwortlicher Weise zu lockern versuchte.

Bottrop. Die Belgier maßregeln einen Geistlichen. Kaplan Kaup aus Bottrop wurde am 6. März 1923 vom belgischen Feldgericht in Sterkrade mit einem Verweis bestraft, weil er als Präses des katholischen Gesellenhauses der belgischen Besatzung den Saal im Gesellenhause, der von den Belgiern zur Abhaltung musikalischer Uebungen beansprucht wurde, verweigert hat.

Bodelschwingh. Tödlicher Unglücksfall. Auf der Zeche „Westhausen" kam der Hauer Anton Jacht aus Westerkilde durch Absturz in einem Bremsschacht zu Tode.

Elberfeld. In Bohwinkel ist ein Arbeiter auf Grund eines Haftbefehls von drei Kriminalbeamten festgenommen und abgeführt worden. Anläßlich dieser Verhaftung bezahlen sich kommunistische Arbeitskollegen des Inhaftierten zu der französischen Besatzungsbehörde und erbaten ihre Unterstützung, die durch Entsendung von zwei Offizieren und mehreren Soldaten gewährt wurde. Diese entrissen den Beamten den Inhaftierten mit dem Bemerken, daß er sich unter französischem Schutz befinde. Die deutschen Kriminalbeamten wurden festgenommen, später aber wieder entlassen.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball.

Der erste sonnige Spieltag in diesem Jahre. Man lag fleißig dem Sport ob. Alle Vertreter der sinnenfälligen Gattung rollten in anderen Gauen gegen namhafte Vereine, sogar die Spielklasse Gesellschaftsspiele usw. Hagen 1908 hatte den westdeutschen Meister Arminia Bielefeld aufgesucht und vermochte mit 1 : 1 ein sehr beachtenswertes „unentschieden" zu erreichen. FC. Eppenhausen lieferte Köln-Sülz 07 ein Rückspiel und unterlag knapp mit 2 : 1. TuSp. Gevelsberg weilte in Bonn bei der Tura, wo sie dem Platzverein einen 1 : 0-Sieg überlassen mußte. Sportverein Siegen endlich stattete Barmen 72 einen Besuch ab, auch hier mit 3 : 2 eine knappe Niederlage der Südwestfalen. — In der Kreisliga und in der A-Klasse entsprachen die bekanntgewordenen Ergebnisse unserer Voraussage. Hagen und Lüdenscheid 61 feierten hohe Siege. Union-Haspe ließ sich von ersterem 2 : 5 unterkriegen, während Eilpe von Lüdenscheid gar ein 2 : 6 bezog. Milspe fertigte Kabel 3 : 4 ab, Cäcilien schlug Lüdenscheid-Höh 4 : 6. Die Spiele

VfR. Menden — Schwerte 06

kamen nicht zustande, weil dem Mendener Verein wegen Nichterfüllung von Verbandsverpflichtungen Spielverbot auferlegt ist. Schw. 06 kann die Punkte kampflos einstecken, was vom sportlichen Standpunkte aus unerfreulich erscheint. — Weitere Ergebnisse: Linden — Alemannia-Dortmund 0 : 1, Dortmund 08 — Altenessen 1 : 1, Erle — Essen 99 1 : 1, Turnerbund-Essen — VfB.-Dortmund 7 : 1, Bochum 48 — Langendreer 04 0 : 3 (Gesellschaftsspiele), Preußen Werne — SC. Hörde 3 : 0, Victoria-Derne — SC.-Aplerbeck 1 : 0, Hombruch 09 — Eintracht-Dortmund 2 : 2, VfR.-Soest — VfL.-Hörde 2 : 3, Union-Krefeld — Spielverein-Duisburg 1 : 6, SpuSp.-Elberfeld — Mühlheim 3 : 0, SpuSp.-Barmen — Gelsenkirchen 07 1 : 3. — Der süddeutsche Meister ist bereits ermittelt. Die Spielvgg. Fürth schlug Phönix-Ludwigshafen vorgestern 6 : 2! Das Länderspiel Oesterreich — Süddeutschland endete 4 : 2. Die Ungarn konnten es noch besser, 6 Tore gegen die bisher so gute Schweizer Ländereif sind allerhand! Nur das Ehrentor war den Schweizern vergönnt.

Turnen.

Vom 2. Bezirk des Märkischen Turngaus wurden vorgestern Jugendmannschafts-Gerätekämpfe ausgetragen. Es mußten je 2 Pflichtübungen am Reck, Barren und Pferd sowie eine Freiübung ausgeführt werden. Als Sieger gingen aus dem hart geführten Wettbewerb hervor: 1. Hohenlimburg-Oege, 2. Hohenlimburg-Rahmer, 3. Eckenhagen-Lüdenscheid, 4. Jahn-Hagen, 5. VfL.-Hagen, 6. Hagen-Haspe, 7. Tremonia-Westhofen. Diese 7 Vereine kämpfen am 15. April in Hagen um einen Wanderpreis. In der Punktunterschied vorgestern verhältnismäßig gering war, wird man das Ergebnis mit großer Spannung erwarten.

Die Vorturnervereinigung des Kreises Sa wird am nächsten Sonnabend in der Stadthalle in Hagen mit besten turnerischen Darbietungen aufwarten. Namen wie Felsing-Dortmund, Angerbach-Witten, Plaßeck-Bochum, Hohoff-Lüdenscheid, Loska-Dortmund, Martert und Grote, sämtlich Sieger bei den deutschen Kampfspielen, bürgen für erstklassige Vorführungen.

Der bekannte deutsche Wehrkämpfer Kobs-Breslau errang große Erfolge in Zweikämpfen in Finnland; er wurde zweimal 1. Sieger, während er sich einmal — durch einen kleinen Unfall beeinträchtigt — mit dem 2. Platze begnügen mußte.

*

Der 2. Bezirk des Märk. Turngaues veranstaltete am vergangenen Sonntag einen Jugendmannschaftskampf an den Geräten. Geturnt wurden an Reck, Barren und Pferd je 2 Pflichtübungen, dazu 1 Pflichtfreiübung (Siebenkampf) und zwar in 4 Gruppen zu je 6 Vereinen.

„Teutonia" Westhofen

stellte entsprechend seiner Stimmenzahl 8 Jugendturner und war der 3. Gruppe zugeteilt. Geturnt wurde in der Turnhalle in Cäcilien. Es erreichten:

Georg Rümer	121	Punkte
Willy Dommermühl	113	„
Heinrich Edler	113	„
Edmund Preuini	97	„
Heinrich Dunker	92	„
Fritz Abel	92	„
Carl Mondori	91	„
Erich Grieb	52	„
zusammen	771	Punkte
durchschnittlich	96⅜	„

Die Mannschaft wurde Gruppensieger und hat damit die Berechtigung in den Endkampf um die Wanderplakette zu turnen. Dieser Kampf findet am 15. April 1923 nachmittags 2 Uhr in der Turnhalle Hagen, Fleyerstraße, statt.

Schwimmen.

Eine einzig dastehende Leistung im Schwimmen vollbrachte ein jugendlicher Kölner Schwimmer (Eintracht Köln). Indem er den von Heinrich Leipzig im 100-Meter-Freistil-Schwimmen gehaltenen Rekord von 5 Min. 35 Sek. auf 5 Min. 32 Sek. herabdrückte.

Die Dollarschatzanweisungen des Deutschen Reiches

werden in einem Augenblick zur Zeichnung aufgelegt, der für Deutschlands Zukunft von höchster Bedeutung ist. Es gilt darum die in der Privatwirtschaft vorhandenen, entbehrlichen fremden Zahlungsmittel zum Besten der Gesamtheit zu konzentrieren und die Grundlagen der Aktion, mit denen einem weiteren Steigen der auswärtigen Wechselkurse Einhalt geboten und eine nachhaltige Beeinflussung der gesamten Preise ausgeübt werden kann, zu kräftigen.

Entsprechend dem Verwendungszweck der Anleihe werden als Einzahlung nur Devisen angenommen, und zwar neben amerikanischen Dollars auch Pfund Sterling, holländische Gulden, schweizerische Franken, nordische Kronen, spanische Peseten, argentinische Pesos, japanische Yen. Der Zeichnungspreis beträgt 100 Prozent, die Rückzahlung der Anleihe erfolgt nach 3 Jahren zu 120 Prozent. Das entspricht einer Verzinsung von über 6 Prozent. Die günstige Verzinsung im Verein mit der Beleihbarkeit der Schatzanweisungen bei den Darlehenskassen zu einem vergleichsweise günstigen Zinssatze gibt den Schatzanweisungen einen erheblichen Vorzug gegenüber dem Besitz an Devisen, da diese unverzinslich und unbeleihbar sind. Die Börsengängigkeit der Schatzanweisungen bürgt dafür, daß sie jederzeit verkauft werden können. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die Schatzanweisungen in derselben Währung, auf die sie lauten, auch zur Rückzahlung gelangen, nämlich in Scheck auf New York oder aber nach Wahl des Reichs in Gold. Die Sicherung ist im besonderen noch bewirkt durch die selbstschuldnerische Bürgschaft der Reichsbank. Die Zeichnung kann in der Zeit vom 12 bis 24. März erfolgen, und zwar bei der Reichsbank und allen ihren Zweiganstalten sowie bei einer großen Anzahl von Banken und Bankiers, die an den einzelnen Orten noch besonders bekanntgegeben werden. Bei den Zeichnungen sind mindestens 40 Prozent einzuzahlen, der Rest ist spätestens bis zum 14. April zu erstatten. Für gezeichnete Beträge, die vor dem 14 April gezahlt werden, wird eine besondere Vergütung von 1 vom Tausend in Mark für jede volle Woche gewährt. Dies gilt auch für die bei der Zeichnung einzuzahlenden 40 Prozent. Alles Nähere ist aus der im Anzeigenteil enthaltene Bekanntmachung ersichtlich.

Bilder der letzten Wochen.



Die deutsche Botschaft in Rom, in der ein Kampf mit Banditen stattfand.



Französische Kontrolle. Eine Szene, die sich täglich in Orten des besetzten Gebietes abspielt.



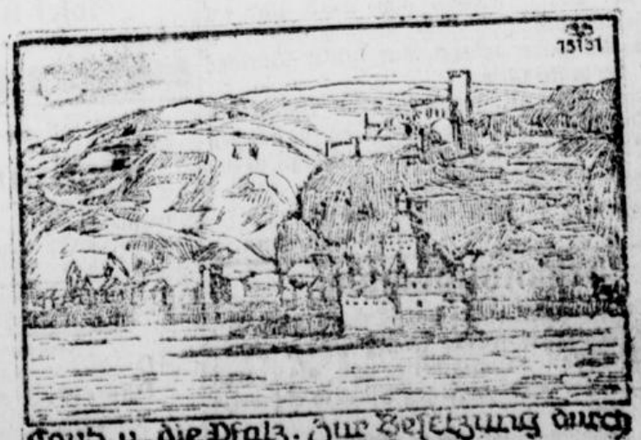
Zur Besetzung durch belgische Truppen.



Zum Besuch des schwedischen Königs in Holland



Die Remscheider Talsperre. Zur Besetzung von Remscheid durch die Franzosen.



Saar u. die Pfalz. Zur Besetzung durch die Franzosen

Letzte Drahtmeldungen.

Der Reichspräsident in Bielefeld.

Bielefeld, 21. März. Auf der Rückkehr von Hamm statteten gestern abend Reichspräsident Ebert, Reichswirtschaftsminister Dr. Becker, Reichsarbeitsminister Brauns, sowie die preußischen Minister Severing und Siering der Stadt Bielefeld einen Besuch ab. Sie wurden im Rathause vom Oberbürgermeister begrüßt, wohnten im Stadttheater der Aufführung von „Fidelio" bei und nahmen im Ratskeller das Abendessen ein. Die Rückkehr nach Berlin erfolgte in der Nacht.

Auf der Fahrt von Hamm nach Bielefeld, die in 2 Autos erfolgte, machten der Reichspräsident und die Minister, denen sich der Oberpräsident Gronowski und Reichs- und Staatskommissar Mehlich (Dortmund) angeschlossen hatten, in Gütersloh eine Stunde Halt, um die Anlagen der dortigen Rheinisch-Westfälischen Fleischversorgung G. m. b. H. und andere Fleischfabriken zu besichtigen.

Die Kehrseite der Medaille.

TU. **Ludwigshafen**, 21. März. Die Franzosen sehen immer mehr ein, daß sie nicht das genügende Zugpersonal bekommen können. Um den militärischen Betrieb aufrechtzuerhalten, haben sie sich an die Gewerkschaftsführer in Ludwigshafen gewandt, um die deutschen Eisenbahner zu veranlassen ihren Widerstand aufzugeben und in den Dienst der Interalliierten zu treten. Die Franzosen weisen darauhin, daß die Eisenbahnstrecke immerhin noch 25 Jahre besetzt gehalten werde.

Dr. Quark wieder entlassen.

TU. **Essen**, 21. März. Auf Grund der Vorstellung des Geschäftsführers der Handelskammer Essen, ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Quarck gestern Abend von den Franzosen mit der Begründung, daß er nicht verantwortlich für die Geschäftsführung der Handelskammer sei, aus dem Zuchthause in Werden entlassen worden.

Handel und Börse
Volkswirtschaft

Schwerter Wochenmarkt.

** **Die Verbilligung der Lebensmittel**, macht sich endlich doch bemerkbar. Fleisch u. Seefische und ähnl. sinken. Der Abbau könnte zwar schneller von statten gehen, aber wir wollen die obwaltenden Schwierigkeiten nicht unterschätzen, die das Tempo verlangsamen. Der Verbrauch an grünen Heeringen, die um 25 Prozent im Preise gesunken sind ist ein außerordentlich starker gewesen. Es ist heute wohl ziemlich vergessen, daß Bismarck ein sehr großer Verehrer des schmackhaften Fisches war. Ein findiger Fischhändler hat daraufhin die bekannte Marke „Bismarck-Heringe" nach dem ersten deutschen Reichskanzler genannt und in den Handel gebracht.

Die Preise lauteten:
Kappus weiß 300,—, braun 400,—, Wirsing 400,—, Porree 200,—, Zwiebeln 120,—, Äpfel 450,—, Sellerieknollen 300,—, Grüne Heringe 600,—, Kabeljau 1000,—, Schellfisch 750,—, 800,— und 900,—, Holländ. Vollheringe Stück 250 Mk.

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse
(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 17. 3.	am 20. 3.
1 belgischer Frank . .	1227,82	1147,21
1 dänische Krone . .	4037,57	4017,43
1 englisches Pfund . .	98245,—	97755,—
1 französischer Frank .	1310,77	1326,67
1 holländischer Gulden	8260,60	8224,38
1 italienische Lire . .	1007,52	1001,49
100 polnische Mark . .	—	—
1 schwedische Krone .	5576,41	5548,59
1 schweizer Frank . . .	3894,72	3866,31
1 tschechische Krone . .	210,47	618,45
Ein Dollar . . .	**20962,28**	**20840,26**

Dollar-Schatzanweisungen des Deutschen Reiches

garantiert von der Reichsbank,
am 15. April 1926 zu 120% rückzahlbar.

Stücke zu 5, 10, 20, 50 und 100 Dollar.
Zeichnung vom 12. bis 24. März d. Js.

Zeichnungen werden bei den unterzeichneten Zeichnungsstellen entgegengenommen. Prospekte mit den näheren Bedingungen liegen bei allen Zeichnungsstellen auf und werden auf Wunsch abgegeben.

Reichsbanknebenstelle, Hörde i. W.
Barmer Bank-Verein, Hinsberg, Fischer & Co., Schwerte.

959

Geschäfts-Eröffnung!

Am Donnerstag, den 22. ds. Mts.
eröffne
ich im Grüntal, am Quickspring 21, eine

Bäckerei und Conditorei.

Ich sichere meiner Kundschaft sorgfältigste Bedienung zu und bitte um geneigten Zuspruch.

964

C. Schnell, Bäckermeister.

Schönes Haar—schönste Zier!



Und dabei so leicht zu erwerben: Durch regelmäßige Pflege mit JAVOL. Das Kräuterhaarwasser JAVOL macht das Haar seidenweich, voll, duftig und locker, frei von Kopfschuppen und Schuppen. JAVOL ist in jeder Apotheke, Drogerie und beim Friseur zu haben

---

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sage ich Allen sowie den Beamten des Amtsgerichts meinen innigsten Dank aus. 954

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Bücker
Ober-Wachtmeister der Strafanstalt des Amtsgerichts Schwerte.

Zuckermarken-Ausgabe.

Die Ausgabe der Zuckermarken findet gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte wie folgt auf Zimmer Nr. 2 statt:

Freitag, den 23. März 1923
vorm. für Lebensmittelkarte 1—1000
Freitag, den 23. März 1923
nachm. für Lebensmittelkarte 1001—2000
Sonnabend, den 24. März 1923
vorm. für Lebensmittelkarte 2001—3000
Sonnabend, den 24. März 1923
nachm. für Lebensmittelkarte 3001—Schluß

Schwerte, den 20. März 1923. 952
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der **Zuckermarken** findet im hiesigen Amtsbezirk wie folgt statt:

Gemeinde **Wandhofen**: Donnerstag, d. 22. März, nachm. von 2—2½ Uhr Wirtschaft Kleff.
Gemeinde **Villigst**: Donnerstag, d. 22. März, nachm. von 4—4½ Uhr Wirtschaft Grave
Gemeinde **Westhofen**: Freitag, den 23. März, nachm. von 2—3 Uhr Wirtschaft Fritzenkötter.
Gemeinde **Garenfeld**: Montag, den 26. März, nachm. von 2½—3 Uhr Wirtschaft Goeding.
Gemeinde **Syburg**: Montag, den 26. März, nachm. von 5—5½ Uhr Wirtschaft Küper.
Gemeinde **Geisecke**: Dienstag, den 27. März, nachm. von 2—2½ Uhr Wirtschaft Schulte-Höppe
Gemeinde **Lichtendorf**: Dienstag, d. 27. März, nachm. von 3½—4 Uhr Wirtschaft Hauske.
Gemeinde **Holzen**: Ortsteile Höchsten und Sommerberg Montag, den 26. März, nachm. von 2—3 Uhr im Gemeindebüro Ortsteile Mittelholzen und Rosen, Dienstag, den 27. März, nachm. von 2—3 Uhr im Gemeindebüro.

Die Ausgabe erfolgt nur unter Vorlage der Lebensmittelkarte.

Diejenigen Personen, welche die Marken in den festgesetzten Terminen nicht abholen, können dieselben Donnerstag, den 29. März, vorm. auf dem Amte in Empfang nehmen.

Westhofen, den 20. März 1923.
958 **Der Amtmann.**

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A Nr. 163 ist heute die Firma Franz Pflug, Automobil-Werkstatt in Schwerte und als deren Inhaber der Kaufmann Franz Pflug in Schwerte eingetragen.

Schwerte, den 19. März 1923. 963
Das Amtsgericht.

Mobilar-Verkauf.

Freitag, 23. März d. Js., nachmittags 2 Uhr werde ich im Lokale des Herrn Fr. Pütter in Eigentümer Erben Wiesner folgende Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:

6 Tische, große und kleine, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kinderbett mit Matratze, 2 Waschkonsolen (1 davon mit Spiegel), 1 eichen Handtuchhalter, 1 eichen. Sekretär, 2 Mantelösen, 2 große Galerien, 4 kleine mit Behang, 1 kleiner Schrank 1 Flurgarderobe mit Spiegel, 2 Serviertische 2 Komoden, 1 eichener Koffer, 4 Blumenbänke 1 Topfbank, 1 großes Kleiderreck und verschiedene Haus- und Küchengeräte. Die Sachen sind gebraucht, können 1 Stunde vorher besichtigt werden

962 **C. Brinckmann, Kalthof.**

Realgymnasium.

Die **Aufnahmeprüfung** der für Sexta angemeldeten und noch anzumeldenden Schüler findet am **Montag, den 26. März, nachmittags 3 Uhr** im Schulhause statt. Impfschein, Geburtsschein, Zeugnis und Schreibbedarf ist mitzubringen.

952 **Der Direktor.**

80000 Mark zahle für Mauser Kaliber 7.63, Visier 1000 Meter.
60000 Mark ohne Anschlagkolben
Prismengläser zu erhöhten Preisen
Petzhold, Münster (i. Westf.)
Frauenstr. 54. 904
Auswärtige erhalten Fahrtvergütung.

Moderne Tapeten

Gut Billig
Ich habe mein Lager entsprechend ergänzt und führe außer dem billigen und mittleren Artikel hochwertige Tapeten in reicher und geschmackvoller Auswahl.
Josef Kölling, Markt 3. 944

Behördlich empfohlen



Mäuse und Ratten-
Typhusbazillen
Radikalste Vertilgungsmethode.
Garantiert durchschlagender Erfolg. Unschädlich für Menschen und Haustiere.
Zahllose glänzende Gutachten.
1 Gl. Mäusetyphusbazillen M. 2000.-
1 Gl. Rattentyphusbazillen M. 3000.-
Chemisches Laboratorium
Dr. Schwenzer, G. m. b. H.
Düsseldorf 41, Oststr. 34.
Vorrätig:
Drogerie Mehlhose Postplatz.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der Stückgüter, der Wege- und Hochbaumaterialien, das Zusammenfahren d. Kehrichts usw. soll für das Rechnungsjahr 1923 vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamte zur Einsicht offen und können zum Selbstkostenpreis bezogen werden. 950

Angebote sind spätestens bis zum 28. März d. Js., vormittags 9 Uhr ebendaselbst einzureichen.

Schwerte, den 8. März 1923.
Der Magistrat.

Bilderschau Schwerte
Reichskrone.

Nur 956
Donnerstag, d. 22. März:
Der geschichtliche erste Teil des Films:
„Der Graf von Monte Christo"
In sechs Teilen.
Erzählung u. Erklärungen.
Einlaß 3 Uhr. Beginn pünktlich 4 Uhr. Eintritt: 100 Mark: 200 Mark: Balkon 300 Mark.

Hauptkartoffeln
Reichsl. Industrie
Odenwälder Blaue
empfiehlt 957
Franz Jakob-Dammhorst
Ostenstraße 7

Gasofen
(zum Heizen)
zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unter Nr. 965 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
gegen ein 951
Ledersofa
umzutauschen.
Zu erfr. **Rosenweg 24.**

Ein Paar wenig getragene
Herren-Schuhe 616
zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschst.

Technikum Lemgo
(Lippe)
Höhere technische Lehranstalt
Staatskommissar.

Bekanntmachung.

Die im Laufe des Rechnungsjahres 1923 vorkommenden **Maurer- und Zimmerarbeiten** soweit sie im Einzelnen den Betrag von 100000,— Mark nicht übersteigen, sollen getrennt vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamte zur Einsicht offen und können daselbst zum Selbstkostenpreis bezogen werden. 948

Verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 28. März 1923 vorm. 10 Uhr ebendaselbst einzureichen.

Schwerte, den 8. März 1923.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Laufe des Rechnungsjahres 1923 in den Schulen und sonstigen städtischen Gebäuden auszuführenden **Anstreicher- und Glaserarbeiten** sollen nach Einzelsätzen vergeben werden. 949

Angebotsformulare können vom Stadtbauamte zum Selbstkostenpreis bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens zum 28. März vormittags 11½ Uhr ebendaselbst einzureichen.

Schwerte, den 9. März 1923.
Der Magistrat.

Mar. Jünglings-Sodalität Schwerte.

Am Donnerstag, den 22. März, abds. 7½ Uhr im Reiche des Wassers
Wohltätigkeitsvorstellung
zum 2. Male
Der Mann der Freiheit
(Wilhelm Tell)
Schauspiel in 4 Aufzügen.
Eintritt 500 Mk. Eintritt 500 Mk.
Kinder haben diesmal keinen Zutritt.
Zum Besuch ladet ein
955 Der Vorstand.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Heute letzter Tag!
Der Schlußteil des gewaltigen Romanfilms
Ein Kind der freien Liebe!
Drama in fünf Akten
mit Biskot Meyer
in der Hauptrolle.
Der große Abenteuerfilm:
Der Graf von Monte Christo
nach dem gleichnamigen Roman von Alexander Dumas in sechs langen Akten. 943

Fettdichtes Butterbrotpapier
in Rollen á 100 Blatt
wieder zu haben bei
Buchhandlung Carl Braus

Wenn Sie
Paßbilder
gebrauchen!
Aufnahmen zu jeder Zeit schnell und preiswert.
Egon Kebekus, Photograph Atelier Markt 2.

Trauerbriefe liefert schnellstens **Druckerei C. Braus**

Photograph Atelier Moett 2.

Photographisches Lehrinstitut Photographische Lehrmittelhandlung

Photographische Lehranstalt Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photographisches Lehrinstitut

Photographische Lehranstalt

Photographische Lehrmittelhandlung

Photograph Atelier Moett 2.

Und ein anderer nickte:

„Ja! Sie ist, wie sie war. Das Licht ihrer Schönheit ist stärker als die Zeit!"

Albert Reimann sprach nicht mehr. Er sah sich forschend um. Wo war Gertrud? Die stand allein im Nebenzimmer. Sah mit einem seltsam verlornen Blick ins Leere. Und da fiel es dem Manne jäh auf: Wo war das Licht hingekommen, das stets gebrannt hatte in ihren Augen?

Die schöne Frau plauderte und lachte neben ihm. Es klang vorüber an seinem Ohr. Es drang nicht bis zu seinem Herzen. Das Licht dieser immer jungen Schönheit war zu schwach, um die Dunkelheiten zu durchdringen, welche er durchwandert hatte.

Eine Stunde später stand er allein neben Gertrud, hielt ihre schlanken Hände in den seinen. Sprach zu ihr. Sprach von einer Liebe, die mit ihm ging durch die lange Zeit. Sprach von einer gemeinsamen Zukunft.

„Ich bin zu alt," sagte Gertrude Valentin tapfer. — „Sieh Mimi an. —"

Und noch einmal sagte der Mann lächelnd:

„Sie ist erschreckend jung geblieben. Sie hat ein Licht, das beleuchtet nur sie selbst. Du aber, du hast in deinem Herzen eine Fackel angezündet, die wirft ihre Strahlen hin über alles, was du anziehst. Die taucht die ganze Welt in helles Licht. Und solche Frauen brauchen wir, die wir im Finstern gingen und den schweren Atem dieser Zeit voll empfanden. Nicht neben unserem Leben muß unser Weggenosse wandern. Mit uns muß er gehen." . . .

Zwei Hände lagen ineinander. Zwei Augen grüßten sich.

Das große Licht flammte auf in zwei Herzen und tauchte die dunkle Welt in Gold und Helle.

Allerlei.

Was alles aus Seegras gemacht wird. Wenn man am Meeresstrand dahinschlendert und die Mengen von Seegras und Seetang betrachtet, die an Land gespült werden, so hat man keine Ahnung davon, was für nützliche Pflanzen das sind und zu wie verschiedenen Dingen sie verwendet werden. Die Ausbeutung des Seetangs zu wirtschaftlichen Zwecken steht noch in ihren Anfängen, und erst in neuester Zeit hat man die Möglichkeiten entdeckt, die in diesem Riesenschatz ruhen, den das Meer beherbergt. Seegras ist z. B. ein Hauptbestandteil verschiedener wertvoller Heilmittel, denn es enthält Chlorkalium und andere Chemikalien, die für die Medizin von großem Nutzen sind. Auch ein wirksames Haarwasser wird aus dem Seetang hergestellt, und sodann wird daraus ein vorzügliches Mittel gewonnen, das man vielfach an Stelle von Hausenblase zur Klärung von Bier verwendet. Eine aus Seetang gewonnene Flüssigkeit erweist sich auch bei der Papierbereitung nützlich, wie andererseits verschiedene Seetangarten als Rohstoff für gutes Papier dienen. Die Fischer benutzen seit langer Zeit das Seegras dazu, um es zu verbrennen und in seinem Rauch Schinken und Fische zu räuchern. Im Volksbrauch war die Bedeutung des Seegrases als Düngemittel ebenfalls schon früher bekannt, aber die Wissenschaft hat jetzt erst nachdrücklich auf diese Verwertung hingewiesen. Das Seegras, das an den Küsten gefischt wird, ist besonders reich an Kalk und daher zum Düngen vorzüglich geeignet. Das Gras wird entweder auf den Boden gelegt und mit dem Pflug in die Erde hineingebracht, oder aber es wird getrocknet und zu Asche verbrannt. Mit dieser Asche wird dann der Boden gedüngt. Manche Arten des Seetangs sind als Viehfutter zu empfehlen und werden von den Bewohnern der nahrungsarmen Küstenreiche als Nahrung für Pferde und Rindvieh benutzt. Die Norweger nennen deshalb eine bestimmte Seegrassorte geradezu Kuhgras, während man ihm in Gotland den Namen „Schweinetang" beilegt, weil es für die Küstentiere gekocht wird. Der primitive Mensch hat zu allen Zeiten und in allen Weltteilen das Seegras zur Anfertigung von Stricken benutzt. Die Indianer von Vancouver machen z. B. daraus ungreifbare Seile und erhalten auch die besten Angelleinen aus diesem Stoff. Auf manchen Südseeinseln verfertigen die Eingeborenen aus den dicken hohlen Stengeln des Seegrases Wasserbehälter und benutzen sie sogar als Trompeten für ihre Feste. Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, daß der ganze Meeresgrund mit Seegras bedeckt ist. Eine Tiefe von 100 Fuß ist das äußerste, in der es wächst. Die Seegrasarten in der Nähe der Küsten sind meistens fast grün; in der Tiefe des Wassers nimmt dann der Tang olivenfarbene und braune Töne an, und nur in den tiefsten Tiefen findet man das schöne rote Seegras.

Welt und Zeit.

Der schwimmende Gutshof. So reichlich und gut das Essen auch vielfach auf den Dampfern ist, so mußte man sich doch bisher fast immer mit Gefrierfleisch begnügen. Auf Genüsse, wie frisches Geflügel und frisches Fleisch, mußte man verzichten. Das ändert sich aber in neuester Zeit, wie George Dain in der „Daily News" ausführt. Mehr und mehr bürgert es sich ein, daß man auf den größeren Schiffen nicht nur eine ertragreiche Geflügelzucht einrichtet, sondern auch für eine Schaf- und Hammelherde sorgt, die den Passagieren die köstlichsten Braten liefert. Dieser „schwimmende Gutshof" ist eine Neuerscheinung an Bord der Passagierdampfer, die sich während des Krieges eingebürgert hat und hauptsächlich den großen Transporten von Indiern über den Ozean zu verdanken ist. Jedes Schiff, das Indier und überhaupt Mohammedaner an Bord führt, muß dafür sorgen, daß eine genügende Anzahl lebende Schafe an Bord sind. Ihr Glaube, an dem sie streng festhalten, verbietet den Indiern nämlich, Fleisch zu essen, das nicht vollkommen frisch ist und von Tieren stammt, die sie nicht mit eigenen Händen getötet haben. So kommt es denn nicht selten vor, daß die Passagiere voll Neid auf die indische Schiffsmannschaft blicken, die frisches Fleisch in Hülle und Fülle hat, während sich die Europäer, die Rindfleisch bekommen müssen. „Es ist wahrscheinlich diesem mohammedanischen Gesetz zu verdanken," schreibt Dain, „daß europäische Schiffahrtsgesellschaften jetzt dazugegangen sind, die Passagiere mit frischem Fleisch zu versorgen. Bald werden wir die Indier auf den Schiffen nicht mehr bemerken müssen und in der Lage sein, auf einer Reise von England nach Australien jederzeit frisches Fleisch zu haben. Es werden Einrichtungen getroffen, um größere Viehherden und Geflügel mitzuführen. Wir aber wollen den Mohammedanern dankbar sein, daß sie die Anregung zu dem „schwimmenden Gutshof" gegeben haben."

Einst und Jetzt.

Trinkgefäße aus Leder. In England wird demnächst ein Buch erscheinen, das die im Lande gefertigten Trinkgefäße aus Leder zum Gegenstande hat. Ein englisches Blatt weist darauf hin, daß man heute fast vergessen hat, daß die Vorfahren bis zum 16. Jahrhundert bei ihren Trinkgelagen — und wieviel sie trinken konnten, kann man sich heute im Zeitalter des Kampfes gegen den Alkohol kaum vorstellen — Ledertrinkgefäße benutzten. Die Becher, die heute noch vorhanden sind, sind oft von großer Schönheit. Solche Ledergefäße wurden nur in England hergestellt, aber sie wurden auch von Franzosen für hohe Preise gekauft.

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. General-Anzeiger für den Kreis Hörde

Haupt-Annoncenblatt.

Schicksalswende.

Roman von A. Seifert.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Ich habe Dich liebgewonnen, Kind," sagte der Kaufherr, „komm an mein Herz, und auch Du, mein großer, unartiger Junge, der seinen Eltern solche Streiche spielt und Ränke schmiedet wie ein Romanheld!"

„Vater!" schrie Hubert, „lieber, einziger Vater, wie danke ich Dir, wie glücklich machst Du uns!"

Erschüttert schloß Wengdorf den Sohn in seine Arme, aus dessen Stimme die Furcht klang, die er vor der Härte seines Vaters gehegt, aber auch die Befreiung aus schwerer Herzensnot, die glückliche Befriedigung darüber, daß jeder Kampf, jedes böse Wort erspart blieb.

„Ich stehe mit leeren Händen vor Dir, lieber Vater, und vor Hubert," sagte Almida klagend, „und nur meine Liebe, meine unbegrenzte Dankbarkeit kann ich Euch geben. Sollte ich meine Liebe bekämpfen, weil ich arm und unglücklich bin und Hubert und mich zum Entsagen verurteilen? Ich konnte es nicht!"

„Wir wollen darüber nicht weiter sprechen, liebes Kind," Wengdorf strich leise kosend über ihren Scheitel. „Du bist von dieser Stunde an unsere liebe Tochter, von der wir viel Glück erwarten. Erfülle unsere Hoffnungen und alles ist gut!"

Er küßte sie auf die Stirn und auf den Mund. Und nun will ich zur Mutter gehen und ihr alles mitteilen. Sie hat Dich ebenso in ihr Herz geschlossen, Kind, aber es ist doch besser, ich bereite sie vor."

„Halt, noch einen Augenblick, mein Freund!" rief jetzt der Rechtsanwalt, „meine herzlichen Glückwünsche zunächst, es freut mich ungemein, lieber Wengdorf, daß Du Dich zu einer so noblen Gesinnung bekennst und den Wert der Persönlichkeit höher schätzest als materielles Gut. Aber zu Fräulein Almas Glück hat es das Schicksal doch anders bestimmt. Sie erbt die Millionen ihres Adoptivvaters, sie ist durch den Tod von Franz Harnisch nun doch noch in den Besitz des großen Vermögens gelangt."

Almida wankte, wurde von dieser Kunde überwältigt. „Ist es wirklich so, Herr Rechtsanwalt?" fragte sie bebend, „zeigen Sie mir nicht etwa eine Fata Morgana, die in Nebelduft zerfließt? Kann es sich nicht nur um eine Vermutung handeln?"

„Keine leere Vermutung, sondern unumstößliche Wirklichkeit!"

Sie nahmen nun Platz. Das Brautpaar saß eng aneinandergeschmiegt.

Doktor Mertens erzählte:

„Franz Harnisch hat in einem ausführlichen Bericht, in Stunden, wo er von der Reue gepackt wurde, seine Schuld bekannt. Demnach hat er zwar keinen Mord auf dem Gewissen, aber er ist doch schuldig an dem plötzlichen Tode des Herrn Harnisch, ebenso hat er das Testament, welches Sie zur Universalerbin bestimmte, unterschlagen. Das Testament hat sich bei Ordnung des Nachlasses von Franz Harnisch vorgefunden. Der Justizrat Eyeling kommt morgen zur Regelung der Angelegenheit hierher, auf meine Veranlassung. Er wollte Sie zu einer Besprechung dorthin einladen. Aber ich sagte mir, daß Sie wohl zu geeigneterer Zeit in Ihre Villa zurückzukehren wünschen."

„In meine Villa, in mein Stübchen, in Papas Arbeitsstube, wo ungezählte Erinnerungen jede Stelle, jedes Ding mir lieb und wert machen, dahin darf ich zurück?" jauchzte Almida, „o, mein Himmel, daß das möglich ist, es ist zu viel des Glücks!"

Almida war nun kein armes Mädchen mehr, auch in materieller Hinsicht war sie nun eine Gebende.

Und mochte der Kaufherr ihre Herzens- und Geisteseigenschaften noch so hoch einschätzen, so machte es ihn doch auch stolz und froh, daß durch diese Verbindung auch den Geschäftsinteressen seines großzügigen Unternehmens gedient war.

Die Erklärung den Bekannten gegenüber: „sie hat nichts", wäre ihm, dem erwerbstollen Großindustriellen, doch nicht leicht geworden.

Plaudernd und überlegend saßen sie noch eine Weile beisammen, dann empfahl sich Doktor Mertens, und Herr Wengdorf ging zu seiner Frau, um sie von dem Geschehenen zu unterrichten.

Auch Olga war es zufrieden, daß Almida ihre Stiefschwiegertochter wurde, aber sie sollte ihn so elend, daß eine rechte Freude bei ihr nicht aufkam. Die Gehorsame waren ihr leicht bekommen. Sie lag apathisch auf ihrem Lager.

Die ganze unendliche Oede dieser Ehe und dieses Lebens durchdrang den Kaufherrn in dieser Stunde.

Seufzend stand er noch lange im Nebenzimmer am Fenster und es kam ihm die Ahnung, daß er nicht umsonst an diesem verborgenen Ort, wohin die Welt glaubte hier an eine Mutterehe.

Wenn er früher auf die Wünsche seiner Frau eingegangen wäre, ihr mehr warme Zärtlichkeit entgegengebracht hätte, so hätte auch Olga sich zu einer Person entwickeln können. Er aber hatte nur Interesse für das Kapital gehabt. Ihn hatte es nicht nach den kalten Bei-

traulichkeiten der Liebe verlangt. Mit kalter Strenge hatte er Olgas schüchterne Versuche, ihm seelisch näherzukommen, abgewiesen. Im Alter hatte er nun die Folgen seiner Härte zu tragen.

Er richtete sich höher auf. Sentimentale Regungen waren ihm verhaßt. Er hatte das Ziel, welches er sich einst gesetzt, erreicht. Durch rastlosen Fleiß war es ihm gelungen, seinen Besitz von Jahr zu Jahr zu vermehren. Und junges Glück zog ins Haus. Daran wollte er sich mit erfreuen.

Es wurde dann beschlossen, daß Hubert einige Tage bei Doktor Mertens logieren sollte.

Almida wollte, sobald sie die Beweise in Händen hielt, daß sie die Erbin war, in ihre Villa zurückkehren und Frau von Herbst bitten, zu ihr zu kommen. Die kurze Zeit ihrer Verlobung wollte sie daheim verleben und auch die Trauung sollte dort stattfinden. Einesteils wäre sie lieber hiergeblieben, um täglich mit Hubert zusammen sein zu können. Aber der Leute wegen war es besser, wenn sie ging und sich unter den Schutz ihrer mütterlichen Freundin begab.

Der Justizrat kam, er begrüßte Almida herzlichst und beglückwünschte sie.

Franz hatte das Kuvert, welches das Testament enthielt, nicht vernichtet, ja, es in begreiflicher Scheu überhaupt nicht geöffnet. Es lag demselben ein Schreiben bei, in welchem Herr Harnisch mit bestimmten Worten die Absicht aussprach, seiner Pflegetochter seinen Namen zu geben, sie zu adoptieren.

Der Justizrat machte darauf aufmerksam, daß es nun ein Leichtes sei, die Erlaubnis für Almida zu erlangen, daß sie den Namen Harnisch führen dürfe, sofern ihr daran gelegen sei.

Ihr, und auch ihrem Schwiegervater war sehr viel daran gelegen, und der Justizrat erklärte sich gern bereit, ihre Sache auch in dieser Angelegenheit zu führen.

Dann las sie die Selbstanklagen von Franz Harnisch, bei denen sich oftmals die Wendung wiederholte: „Ich bin keine Verbrechernatur, das hätte ich früher bedenken sollen. Mein Gewissen läßt mir keine Ruhe. Die Reue tötet mich!"

Erschauernd legte sie das Schreiben aus der Hand. Aber schon war Hubert an ihrer Seite. Vor seiner großen, glutvollen Liebe mußten alle Schatten weichen.

Und so kam es, daß der Weihnachtsbaum in der Villa Harnisch erstrahlte und ein glückseliges Brautpaar sich an dem Weihnachtszauber erfreute.

Die alte Dienerschaft schaltete im Hause, ihnen waren die reichen Legate ausgezahlt worden, die der Kaufherr in seinem Testament für sie bestimmt hatte. Auch Frau von Herbst war in durchaus großzügiger Weise bedacht worden.

Sie behütete ihren Liebling, wie sie es früher getan, und sie war fröhlich mit den Jungen.

Liebe Gäste beherbergte die Villa. Doktor Mertens war mit seiner jungen Frau gekommen, und man sah es ihm an, daß er in seiner jungen Ehe fand, was seinem Leben bisher gefehlt hatte, den inneren Frieden und die Gewißheit, daß sein Dasein nicht zwecklos dahinfloß.

Im Kaufmannshause Wengdorf strahlte kein Lichterbaum, dort ging ein mattpulsierendes Leben zur Neige. Der Arzt hatte es dem Kaufherrn anvertraut, daß seine Frau nicht wieder gesund werden könne.

Wengdorf hatte gern alles getan, um das Leben seiner Gattin zu verlängern, aber der Arzt schüttelte den Kopf. Das Leiden war bösartig geworden. Da gab es keine Rettung.

Das Brautpaar erfuhr hiervon nichts.

Almida und Hubert waren voll Glückszuversicht. Das Leben lag so schön und lockend vor ihnen. Sie waren reich und jung, und sie liebten sich treu und heiß. Sie würden reisen, sich an den Schönheiten der Welt begeistern und dann heimkehren, um sich ihren Pflichten zu widmen.

In wenigen Wochen, zur Zeit der Märzveilchen sollte die Hochzeit sein, sollte ihre Liebe die schönste Weihe empfangen.

Und wir wollen noch verraten, daß das Glück ihnen treu blieb, daß ihre geheimsten und süßesten Hoffnungen sich erfüllten!

Ende.

Das Land der Schwiegermütter.

Die Schwiegermutter-Frage ist heute aktueller als je. Sind doch in vielen jungen Ehen die Paare gezwungen, weil sie selbst keine Wohnung bekommen oder sich keine neue Einrichtung anschaffen können, mit der Schwiegermutter zusammenzuwohnen, und wenn in einem solchen Fall die Schwiegermutter all jene Eigenschaften entwickeln würde, die ihr die böse Welt nachsagt, so könnten die Katastrophen nicht ausbleiben. Aber die Schwiegermutter ist zumeist besser als ihr Ruf, und ihr Ruf ist nur bei uns so unverdientermaßen schlecht. Es gibt ein „Land der Schwiegermütter", in dem sie geliebt und gepriesen werden, und das ist Frankreich: Schon ihre Bezeichnung ist dort so liebenswürdig: „Belle Mère" (Schöne Mutter); während bei uns bereits in dem „Schwieger" irgend etwas Feindseliges liegt. Gewiß gibt es auch in Frankreich Sprichwörter und Karikaturen, die die ehrwürdige Dame verspotten. Aber es ist dort sehr viel häufiger als bei uns, daß die Jungvermählten mit der Schwiegermutter zusammenziehen, und man findet darin nichts so Schlimmes, wie vielfach bei uns. Nun ist auch freilich die französische Schwiegermutter ganz anders, als jene so gefürchteten Exemplare, die bei uns der ganzen Gattung den Ruf verdorben haben. Sie nimmt ganz selbstverständlich die Führung des Haushaltes in die Hand und gibt dadurch ihren Kindern die Möglichkeit, die schöne Zeit der jungen Ehe zusammen zu genießen. Kommen dann Kinder, so findet sie ihr Glück in der Wartung und Pflege der kleinen Enkelchen, und so ist sie im Hause von größtem Nutzen, ein wahrer Segen, mit dem sich Dankbarkeit und Liebe ganz natürlich verknüpfen. Warum ist das bei uns in vielen Fällen so ganz anders? Warum gilt selbst ein kurzer Besuch der Schwiegermutter in der jungen Ehe für eine drohende Wolke, deren Entladung man fürchtet? Es scheint das doch in manchem bei der deutschen Schwiegermutter zu liegen. Die französische Mutter, so erzählt eine englische Beobachterin, weiht sich von dem Augenblick an, wo ihr Kind heiratet, dem, was sie für ihre heilige Pflicht hält. Sie macht es sich zum Gesetz, den Schwiegersohn oder die Schwiegertochter geradezu anzubeten, und damit hat sie bei dem eigenen Kind gewonnenes Spiel. Die Mutter der Frau und ihr Mann werden die besten Freunde; er fragt sie in allen Dingen um Rat; sie hilft ihm mit ihrer Erfahrung sogar in den Geschäften. Ist die Schwiegermutter die Mutter des Mannes, so macht sie sich der neuen Tochter ganz unentbehrlich und enthält sich vor allem jeden Tadels. Ein Beispiel kann die Verschiedenheit beleuchten, die in dem Benehmen deutscher und französischer Schwiegermütter zutage tritt. Die deutsche Schwiegermutter betritt den Haushalt der jungen Leute mit kritischen Blicken und richtet an ihre Tochter sogleich indiskrete Fragen: „Bist du glücklich, ist er gut zu dir? Was hast du an ihm auszusetzen?" Die Belle Mère aber ruft aus: „Was für ein Glück hast du doch, mein Liebling! Wie entzückend ist dein Mann und wie gut zu dir! Hast du auch schon etwas Gutes für heut zum Mittagessen besorgt?" Darin verrät sich ein viel feineres Verständnis für die Psychologie einer jungen Ehe, und es ist daher den Schwiegermüttern, da sie sich nun einmal jetzt mehr als bisher mit den Jungverheirateten stellen müssen, zu raten, bei ihren französischen Kolleginnen in die Schule zu gehen.

Denkspruch.

Es ist auf Erd' kein schöner Kleid
Denn Tugend, Ehr' und Redlichkeit;
Je länger man dasselbe trägt,
Je mehr es ziert und wohl anlegt.

Wandspr. auf der Wartburg.

Die Welt im Licht.

Von A. Hottner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

Sie stand am offenen Fenster und sah versonnen hinaus in den Garten, der sich in prangender Sommerschönheit hinbreitete. Ganz von fern tönte das unruhvolle Lärmen der großen Stadt. Hier war Stille, Ruhe, Friede. Leise sangen die Vögel ihr Abendlied, die dunklen Baumwipfel neigten sich im Abendwind. Wie rote Blutstropfen leuchteten schwere Rosen an hohen Stämmen durch die abendliche Luft. Ein Glühen stieg auf am Rand des Himmels und breitete eine Purpurdecke über das helle Blau; goldgesäumte Silberwolken schwebten dazwischen, blitzende Pfeile schossen aus dunkleren Wolkenmassen, die einen Vorhang vor die sinkende Sonne gezogen hatten. Ein großes, starkes Licht lag ausgebreitet über der Welt.

Ein Widerschein dieses Lichtes war auf den Zügen der schlanken Frau, versing sich in ihren Augen, lag leuchtend auf ihrem vollen Haar. Aus dem Spiegel grüßte ihr eigenes Bild sie. Forschend blickte sie sich selbst entgegen.

Sie seufzte nicht, aber ein ernster Zug kam um ihren Mund, ein prüfender Ausdruck in ihren Blick. Ganz deutlich sah sie die feinen Linien um den Mund und auf der Stirn; sah, daß die leuchtende Jugend nicht mehr bei ihr war.

Daß ihr dies heute so scharf auffiel! Sie hatte ja eigentlich nie Zeit gehabt, daran zu denken. Da waren zuerst die Monate, schwersten Ringens nach dem jähen Tode der Eltern, welche sie als Aelteste einer sechsköpfigen Kinderschar mit äußerst schmalen Mitteln zurückließen. Gerade in den Tagen ihres heimlichen, seligsten Glückes war das. Sie hätte ihnen noch so gerne erzählt von der Liebe zu dem jungen Professor, welche so allgewaltig über sie gekommen war. Doch das Schicksal ließ es nicht zu und sie mußte ihr Glück allein tragen. Ihr Glück?

Gertrude Valentin lächelte tapfer ihrem Spiegelbild zu. Ja! Ihr Glück, trotz allem! Trotz der bitteren Jahre, die folgten. Sie mußte für die heranwachsenden Geschwister sorgen, sie durfte nie an sich selbst denken. Ihr führte das Leben weit weg von ihr. Und allmählich schichteten die Entfernung, die verschiedenen Verhältnisse, Gewohnheiten und Erlebnisse eine Mauer auch zwischen ihnen. Die schien von Jahr zu Jahr zu wachsen.

Da waren viel schwere Stunden gewesen. Und doch: Ein Licht war da! Ein heller Schein, der über den grauen Alltag sich breitete. Vielleicht war's nur ein Abglanz des dereinst Erlebten. Eine goldene Helle, die aus fernen, blühenden Jugendgärten noch herüberdämmerte. Vielleicht war's auch das innerste Erleben des Satzes, daß ein Mensch, der einmal ganz und voll die Macht der Liebe gespürt hat, nie mehr völlig unglücklich werden kann.

Da war eine kleine, buckelige Näherin gewesen, die oft in dem Hause der Eltern gearbeitet hatte. Die sagte manchesmal, wenn sie mit ihrer Hand über Gertruds krauses Haar strich:

„Da ist ein Licht in der Welt, das sehen die wenigsten. Denn man muß die Augen dazu haben. Aber wer das Licht erkennt, der behält einen Schimmer davon in sich bis zum Letzten."

Gertrude Valentin hatte das Licht gesehen. Und hatte es tapfer bewahrt vor dem Erlöschen, alle die Jahre her. Hatte Arbeit über Arbeit geleistet, Pflichten erfüllt, viel Liebe verschwendet.

Und war darüber sachte aus dem blühenden Land der Jugend fortgeschritten. . . .

Weshalb dachte sie nur just heute an all dies? Vielleicht, weil sie in einer kurzen Stunde Albert Reimann wiedersehen sollte? Ihn und ein paar andere Gestalten einer verflossenen Zeit? Reimann hatte während der Kriegsjahre fest an des Reiches Grenzen im feldgrauen Heer der Hunderttausende gestanden. Seit dieser Zeit hatte sie ihn nicht gesehen. Und als sie Abschied nahmen, da wähnen sie nicht allein. Mimi Berg war dagewesen, die ja auch heute kommen sollte. Die schöne, immer jung bleibende Mimi. Und damals hatte ihr blühendes Wesen dem ernsten Manne sehr gefallen. Gertrud hatte es gemerkt. Und hatte in diesen harten Jahren während und nach dem Kriege sehr darauf achten müssen, daß das gute Licht in ihrem Herzen nicht verflackerte in dem Sturm, der ihre Seele oft durchbrauste. . . .

Aber als Mimi da war und in ihrem kessen, kurzen Kleid dasaß an dem Tisch und mit ihrem lauten, jungenhaften Lachen den ganzen, stillen Raum erfüllte, da hob der Sturm wieder seine Schwingen, den Gertrud so tapfer einst niedergerungen.

So jung, so jung war sie geblieben, diese andere! So heiter der Glanz der braunen Augen, so straffend die Züge: die Haut schien so blühend, das Haar fast noch goldiger als ehemals. Und in dem vollen Gestalt kein Fältchen.

„Ja, Kind: Das ist nun meine Kunst!" sagte Mimi Berg triumphierend. — „Sie ist mühsam und kostet mich viel. Aber sie lohnt sich. Ich habe es gelernt, neben dem Leben zu stehen. Das ist mein Geheimnis. Immer hübsch ruhig bleiben. Immer glatte Bahnen gehen. Keine Stürme, keine Erregungen. Glaube es mir: Man lernt das! Und just in unserer Zeit tut diese Kunst uns Frauen not! Denn die Welt braucht in all dem Dunkel ein Licht. Das Licht ist die Schönheit. Diesem Licht streben alle die Männer zu, welche aus der furchtbaren Vergangenheit übrig blieben."

Das feine Gesicht Gertrude Valentins wurde blaß. Denn plötzlich stand auch hier ein Heimgekehrter vor ihnen. Nein! Zwischen ihnen! Ein Mann mit gealterten Zügen, mit ergrautem Haar; mit Augen, in deren Tiefen ein Erinnern stand an dunkles Erleben.

Es kamen noch ein paar Freunde. Ein Zufall führte den Kreis von einst zusammen bis auf jene — die nicht mehr kommen konnten. Zwei Jugendgenossinnen waren früh verstorben und ihre Bilder lächelten in ewiger Jugend nieder von der Wand. Zwei Kameraden waren im Krieg gefallen. Aus dunklem Lorbeergezweig blickten sie still nieder auf die Gefährten des Lebens. Albert Reimann saß still zwischen den anderen. Sie hatten alle viel erlebt, die einen draußen, die anderen in der Heimat. Da hatte eine Mutter den einzigen dem Vaterland gegeben. Dort berichtete ein Vater stockend, daß sein Sohn im Krieg erblindet sei; Gertrud Valentin, die so mütterlich die zwei jüngeren Brüder auferzogen hatte, trauerte noch immer um den Jüngsten. Der zweite war gefangen in Rußland. Ob er noch lebte unter den gegenwärtigen so traurigen Verhältnissen? Der dritte galt als „vermißt".

Sie sprach ruhig von alledem. Ein Satz der großen Zeit klang aus den Worten durch das Zimmer. Aber trotz aller Trauer und Angst brannte das Licht in Gertrud Valentins Augen. Das große Licht.

Mimi Berg sprach nicht mit den anderen. Sie hielt sich auch hier und heute dem Alten des verflossenen schweren Weltenschicksals fern. Wie zwei glänzende, blanke Sterne blitzten ihre Augen hinüber zu dem Mann, der so traurig war. Immer, immer hatte sie starkes Gefallen an ihm gefunden. Und er doch auch oft an ihr. Sie hatte kein Weib sein müssen, wenn sie das nicht empfunden hätte.

Und so lächelte sie zukunftsfroher ihm entgegen.

Der Mann sah hin über alle diese Menschen, welche ein Schicksal gezeichnet hatte. Sah hin zu der Frau mit dem blühenden Antlitz; hörte ihr klingendes Lachen. Und hatte bei allem ein seltsames Empfinden: ein Verwundern.

„Du bist erschreckend jung geblieben, Mimi!" sprach er laut.